

LAUFEN-UHWIESEN (Bez. Andelfingen)

UHWIESEN

Kapelle. Restaurierung 1972/73

Die Kapelle Uhwiesen steht zuoberst im Dorf, in der nach H. Kläui einst «Hangeten» genannten Flur «oberhalb des alten Gerichtsplatzes». * Heute führt die 1838/39 oberhalb des Dorfes gebaute Staatsstrasse Winterthur–Schaffhausen hart an der Kapelle vorbei, während deren Vorgängerin noch immer durch den unteren Dorfteil, das eigentliche langgezogene Strassendorf von Uhwiesen, zieht – markiert vor allem durch das etwas tiefer stehende spätgotische Haus «Zum Rebstock», den prächtigen Riegelbau des einstigen Gasthauses «Drei Linden», das mächtige, 1717 erbaute Fachwerkhaus am Fischergässli, das aus dem 18. Jahrhundert stammende aufwendige Gemeindehaus, das durch seine Gerichtsstube von 1643 höchst wichtige Haus «Zum Chloschter», das 1560 errichtete, 1625–1628 und 1659 umgebaute Haus «Zur Alten Kanzlei» sowie andere grössere und kleinere Bauern- und Bürgerhäuser.

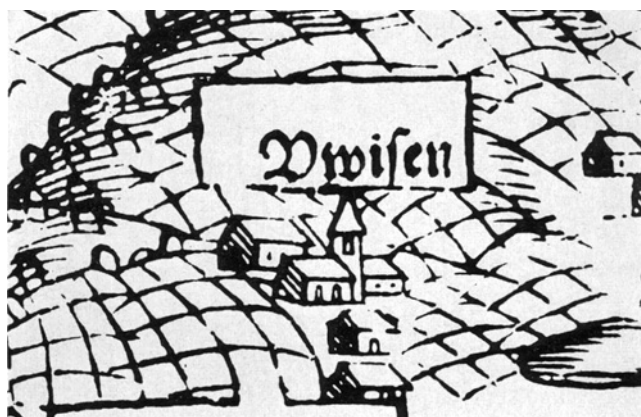
Zur Geschichte

Uhwiesen gehört seit alters zur Pfarrei Laufen. Als Patron der südwestlich des Schlosses Laufen stehenden Pfarrei-kirche darf der hl. Hilarius gelten. * * H. Kläui hält dafür, dass König Pippin der Jüngere (752–768) die Hilariuskirche von Laufen auf Königsgut erbauen liess. Zu dieser Hypothese kam er auch wegen des Umstandes, dass Laufen zu den ursprünglichen Grosspfarreien gehörte und ungefähr folgenden Bereich umfasste: Laufen-Uhwiesen, Flurlingen, Feuerthalen, Dachsen, Marthalen, Benken, Truttikon, Trüllikon, Mettschlacht. Von den vielen an diesen Orten errichteten mittelalterlichen Fialiikapellen bestehen heute noch Dachsen und – Uhwiesen. Die Letztgenannte erscheint urkundlich erstmals 1458. *** Das heutige Gebäude dürfte aber noch etwas älter sein. Ein rotbrauner Perlbandrest, der

* H. Kläui, Ein Gang durch die Geschichte der Gemeinde Laufen-Uhwiesen, Laufen-Uhwiesen (Schaffhausen, Nohl-Druck) 1958, S. 98 f.

** H. Kläui, a.a.O., S. 18: «Die Kirche von Laufen war – daran ist heute nicht mehr zu zweifeln – dem heiligen Hilarius geweiht. Zwar verweist Nüscheler in seinem bekannten Werke über die Gotteshäuser in der Schweiz auf einen unsicheren Eintrag in einem Jahrzeitenbuch von Rheinau, wonach im Mittelalter eine Feier am Tage der Heiligen Tiburtius und Susanne (11. August) stattgefunden hätte. Andererseits aber erwähnt der gleiche Verfasser die Festlichkeiten, die im Amte Uhwiesen eh und je um den Hilariustag begangen wurden, und betrachtet dies als Zeugnis für ein Hilarius-Patrozinium. Der «Gläris-» oder «Glärelitag» bildete in unseren Dörfern seit früher Zeit die einzige öffentliche Lustbarkeit des Jahres, in welcher Neujahrs-, Berchtoldstags- und Fasnachtsbräuche zusammengefasst waren. Sie begannen am dritten Donnerstag im Januar und dauerten mehrere Tage...»

*** In einem Kaufbrief im Staatsarchiv Schaffhausen (Urk.-Register 2411) vom 14. März 1458 ist von einer Trotte in Uhwiesen «by der Kirchen» die Rede.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Ausschnitt aus der Kantonskarte von Jos. Murer (1566).

westlich des Bilderzyklus an der Nordostwand 1973 freigelegt wurde, scheint von einer Ausmalung des frühen 15. Jahrhunderts herzurühren. Für eine Erbauung kurz vor oder nach 1400 spricht auch das Mauerwerk, zumal wegen seiner sehr unruhigen Strukturierung, die sicher romanische Bauzeit ausschliesst. Die späte Datierung wird zudem noch durch die Orientierung erhärtet, weicht doch die Längsachse der Kapelle Uhwiesen rund 45 Grad von der «klassischen » romanischen West-Ost-Orientierung ab.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Nach Heinrich Keller (1778–1862). Original in Graph. Smlg. der Zentralbibliothek Zürich.

Im Jahre 1491 wird die Kapelle Uhwiesen erstmals als Filiale der Pfarrkirche Laufen genannt*, und 1497 stiftete eine Agnes von Mörten, Lorenz Baslers Witwe, einige Güter für eine ewige Wochenmesse ..., was auf eigenes Kirchengut der Kapelle hinweist, das auch nach der Reformation ordnungsgemäss verwaltet wurde**. Die endgültige Form erhielt die Kapelle kurz vor oder nach 1500. Damals müssen das gekoppelte Fenster in der Südostmauer, das grosse Westportal sowie die südliche Seitentüre geschaffen worden sein. In diese Richtung weisen auch die Stichbogen der Nischen und die eigenartig offenen, über Rundbogensegmenten konstruierten Nasenbogen des erwähnten Fensters – sowie nicht zuletzt die auf die ursprüngliche Putzschicht in der dortigen Fensternische gemalten Bilder und Ornamente.

Die Kapelle scheint von Anfang an mit einem Dachreiter ausgerüstet gewesen zu sein. Im Jahre 1619 wurde die gesprungene Glocke im Rahmen einer durchgreifenden Kapellenrenovation umgegossen. Möglicherweise wurde damals auch der Dachreiter mit einem Spitzhelm ausgerüstet. So nämlich zeichnete ihn Hans Conrad Gyger auf seiner Kantonskarte von 1667.

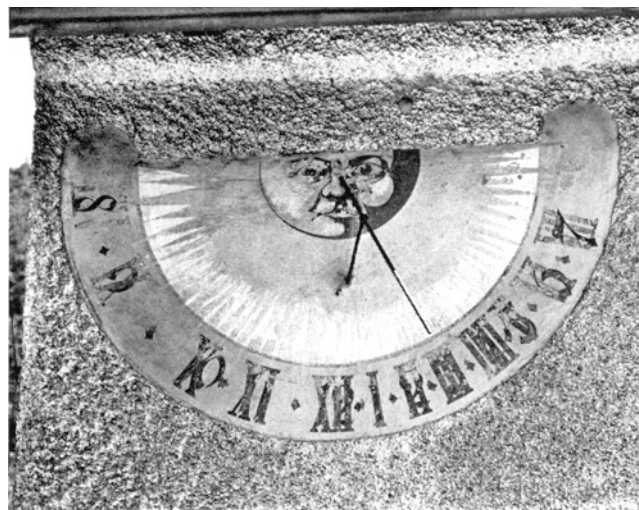
Für die Zeit nach 1634 geben die noch im Gemeindearchiv verwahrten Kirchenguts-Jahresrechnungen genaue Auskunft, doch mögen hier ein paar jüngere Daten genügen: Beim oben erwähnten Strassenbau in den Jahren 1838/39 wurde leider bergseits das Terrain aufgeschüttet. 1867 wollte man die Kapelle durch Anbau eines neugotischen Chores vergrössern. Glücklicherweise blieb es beim Ausbruch der Südmauer für die beiden neugotischen Fenster. Bald danach richtete man den Kapellenraum zum Gemeindearchiv ein, und 1871 stellte die Gemeinde darin ein Uhrwerk auf. 1889 erfolgte gemäss einer 1972 in der Turmkugel gefundenen Notiz eine Aussenrenovation. Im Jahre 1895 lehnte die Gemeindeversammlung einen Antrag auf Umbau zum Gemeindsaal ab. Das war sicher ein glücklicher Entscheid. Denn 1910 wurden die Wandmalereien entdeckt; 1932 befasste sich der Technische Arbeitsdienst mit der Kapelle***, und 1938 gab H. Fietz erstmals Kenntnis von den Wandmalereien****. Aber wirklich ernsthaft nahm sich ihrer erst 1956 Ernst Müller in Schaffhausen an. 1963 sprach der Schreibende beim Präsidenten der Kirchenpflege Laufen, Jakob Ringli, vor und bat ihn, zusammen mit der kantonalen Denkmalpflege einen Weg zu einer durchgreifenden Restaurierung der Kapelle zu suchen. Im Jahre 1969 wurde die Kapelle in den Besitz der politischen Gemeinde übergeführt, die in der Folge die notwendigen Schritte für eine Erneuerung unternahm.

* H. Fietz, *Kunstdenkmäler des Kantons Zürich*, Bd. I, Basel 1938, S. 205; H. Kläui, a.a.O., S. 98 f., wo die Jahrzahl aber auf 1491 korrigiert werden muss.

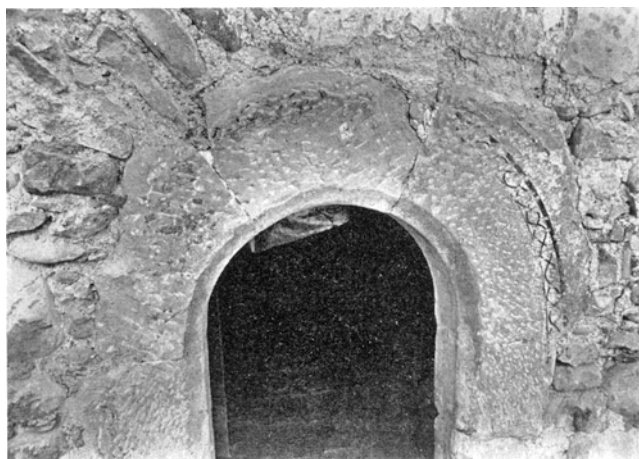
** H. Kläui, a.a.O., S. 100.

*** 58. Ber. AGZ 1932/33, S. 22.

**** a.a.O., S. 205.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Sonnenuhr vor der Restaurierung 1972/74.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Altes Südportal mit Maleriesten, nach der Freilegung 1972.

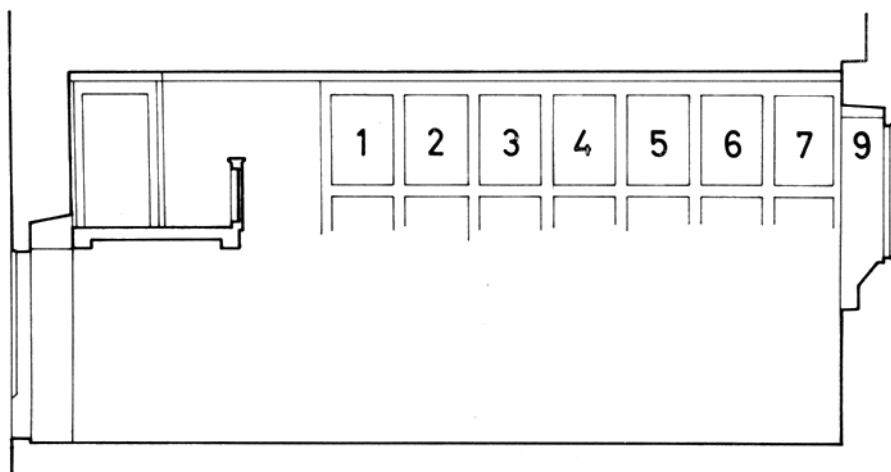
Baubeschrieb und Restaurierung von 1972–1974

«Der», wie H. Fietz 1938 noch mit Recht schrieb, «äusserlich schmucklose, rechteckige Bau mit Satteldach und sechseckigem ... Dachreiter steht parallel zum Berghang. ... Die Südwestfront besitzt zwei Spitzbogenfenster, die südöstliche Giebelseite zwei gekoppelte, schmale Spitzbogenfenster mit Nasen. – Der Innenraum ist 10,5 m lang, 5,1 m breit und 4,3 m hoch, im westlichen Teil sind die Spuren einer ehemaligen Empore sichtbar. ... An den beiden Längswänden und an der östlichen Querwand sind Reste einer vermutlich aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammenden ... Ausmalung schlecht erhalten.»*

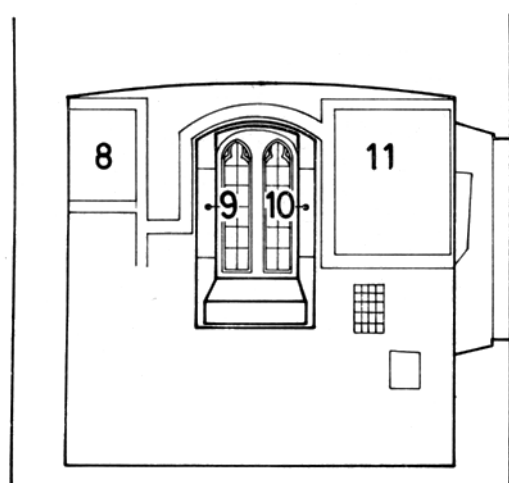
Diese Baubeschreibung trifft seit der letzten Restaurierung glücklicherweise nicht mehr ganz zu. Am 9. Dezember 1971

* H. Fietz, a.a.O., S. 205.

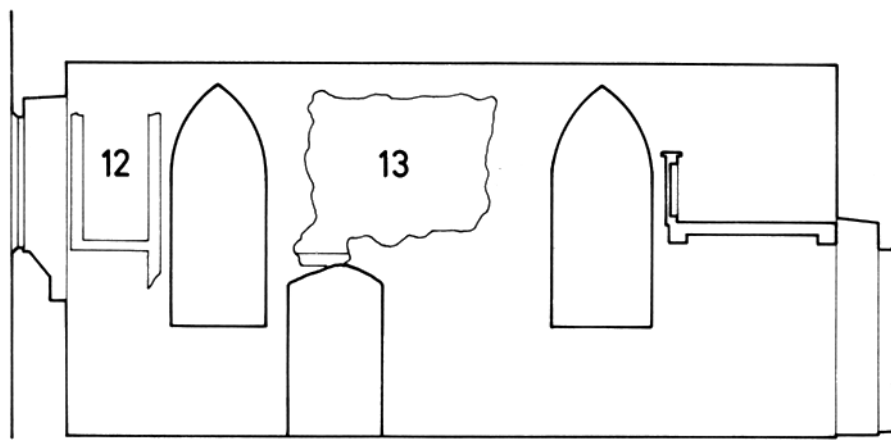
Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Bezeichnung der Wandmalereien. 1:100.



Nordostwand

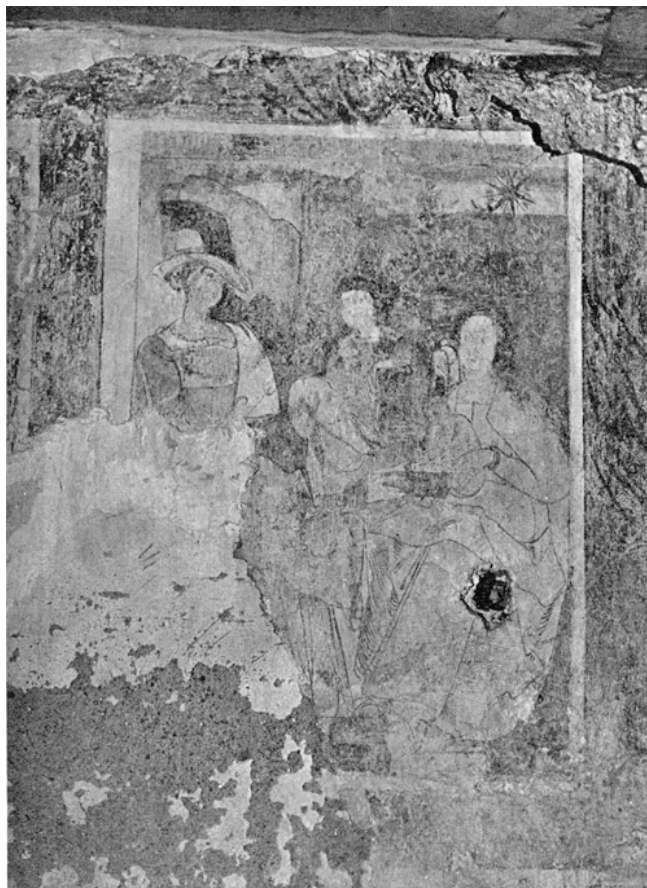


Südostwand



Südwestwand

Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Nordostwand. Wandmalerei (Felder 2-4) vor der Restaurierung 1972/74.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Nordostwand. Das Bild «Heilige Drei Könige» (Feld 2) vor der Restaurierung 1972/74.

hatte nämlich die Gemeindeversammlung Laufen-Uhwiesen beschlossen, die Kapelle mit Hilfe von Bund und Kanton einer gründlichen Restaurierung zu unterziehen. Nachdem von seiten der Schweizerischen Eidgenossenschaft und des Kantons Zürich erhebliche Subventionen zugesichert worden waren, konnte im Frühjahr 1972 Architekt Pit Wyss, Dielsdorf, mit den Bauarbeiten beginnen. Damals wurden vor allem Entfeuchtungsmassnahmen durchgeführt. Im Jahr darauf ging man an die Untersuchung des Mauerwerkes: aussen wurde der Verputz sorgfältig entfernt, und im Innern räumte man aus und untersuchte gründlich Baugrund und Wände. Bei diesen Massnahmen entdeckte man in der südwestlichen Längsmauer eine Rundbogentüre, deren Sandsteingewände weitestgehend erhalten ist. Zudem waren von der einstigen gemalten Einfassung in Form einer Doppelwellenlinie vor allem im Bereich des Bogens noch erhebliche Teile erhalten geblieben. Über diesem Seitenportal konnten Reste und Spuren eines Wandgemäldes mit einer Kreuzigungsgruppe gefasst werden: Teile des Kreuzes und des Corpus sowie Fragmente der Figuren von Maria und Johannes. In der Gegend der heutigen, höchstwahrscheinlich 1619 gemalten Sonnenuhr zeigten sich Rudimente einer polychromen Vorläuferin.

Die Untersuchungen des Baugrundes im Innern verliefen negativ. Nirgendwo zeigten sich Spuren, die auf einen älteren, andersgearteten Grundriss hätten schliessen lassen. In eine lehmige Schicht verlegte Tonplatten beim Südportal dürften zum Urbestand gehört haben. Dasselbe trifft für die beiden in der Südostwand freigelegten Nischen, die grössere oder Sakramentsnische und die kleinere für die Messkännchen, sowie auf den eichenen Glockenstuhl zu.

Spätere Zutaten sind: die zwischen 1511 und 1523/25 geschaffenen Wandmalereien; die aus einer früheren 1619 umgegossene Glocke; die wohl 1634 eingebaute Bretterdecke sowie die erstmals 1675 erwähnte, vermutlich in der Uhrmacherwerkstatt Haprecht in Schaffhausen erbaute Uhr, welche 1871 durch ein Werk der Turmuhrfabrik Andelfingen ersetzt wurde, und die nach dem Ersten Weltkrieg, das heisst 1919, aus einer alten neu gegossene Friedensglocke.

Gestützt auf diese Feststellungen wurde die Restaurierung von 1972 bis 1974 unter Leitung von Architekt Pit Wyss von Dielsdorf und mit Beratung seitens der kantonalen und eidgenössischen Denkmalpflege durchgeführt: Am Äusseren wurden die Mauern saniert und neu verputzt, die Tür-

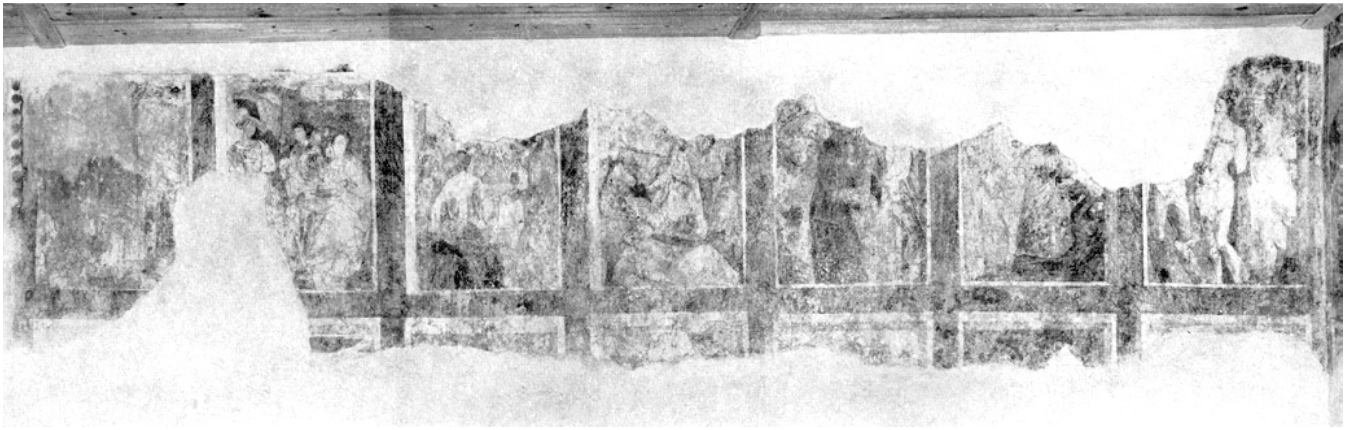
und Fenstergewände aus Sandstein gereinigt und ergänzt sowie neue Türflügel geschaffen, die eben erwähnte Ornamentmalerei um den Rundbogen der talseitigen Türe und die Sonnenuhr regeneriert und leicht ergänzt, die Dächer umgedeckt und ein Pultdach über dem Hauptportal gezimmert, die Windfahne und die Zifferblätter unter Umarbeitung auf zwei Zeiger erneuert, die Fenster neu verglast, neue Dachrinnen und Abfallrohre aus Kupfer montiert sowie der vormals an die Südwestmauer angelehnte Brunnen in die neue Sitzplatzanlage östlich der Kapelle transferiert und mit Eisengeländer ein neuer Zugang zum talseitigen Portal und zum Sitzplatz geschaffen – letzteres nach einem alten Vorbild in der nächsten Nachbarschaft. – Das Innere hat man vom Fuss bis zum Scheitel im besten Sinne des Wortes re-



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Ostfenster. Nördliche Leibung. Figur des hl. Rochus (Feld 9) vor der Restaurierung 1972/74.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Ostfenster. Nördliche Leibung. Figur des hl. Rochus (Feld 9) nach der Restaurierung 1972/74.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Nordostwand. Wandmalereien (Felder 1–7) nach der Restaurierung 1972/74.

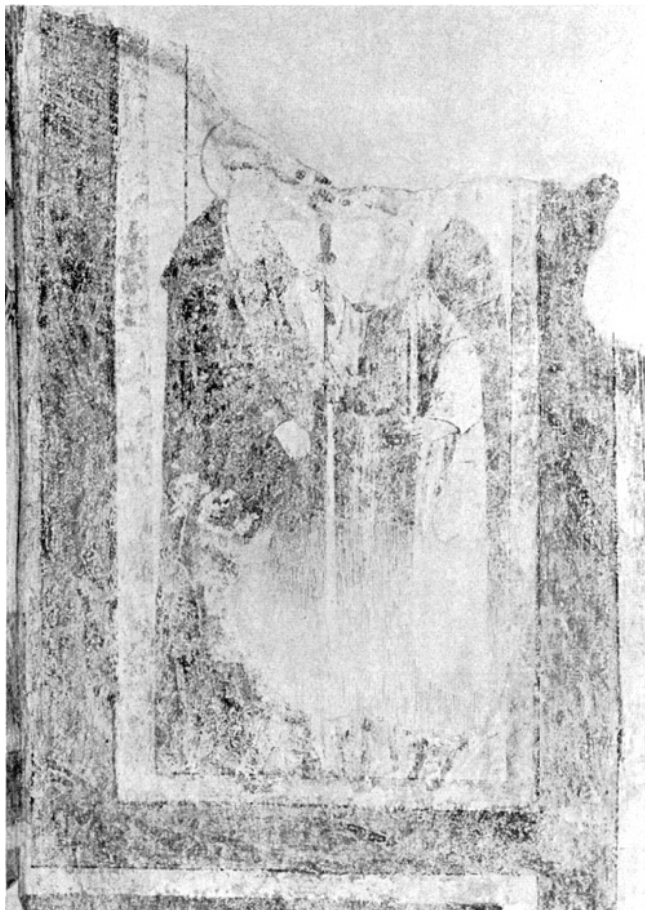


Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Südostwand. Tod-Mariae-Bild (Feld 11) nach der Restaurierung 1972/74.

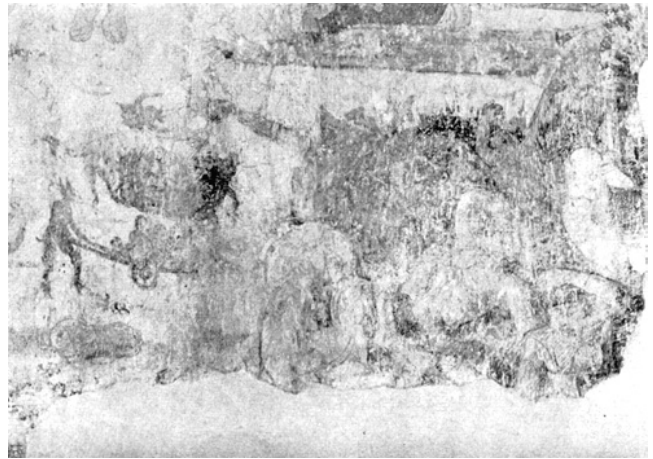
stauriert: Die entdeckten Tonplatten gaben den Ausschlag für die Gestaltung des Bodenbelages; die Wände erhielten wieder ihre angestammte gotische Oberflächenbehandlung; die Malereien wurden vollständig freigelegt, gereinigt und lesbar gemacht; die Bretter und Deckleisten der alten Holzdecke hat man abgenommen, gereinigt, notfalls durch neue ersetzt und wieder am alten Ort montiert; die im 19. Jahrhundert entfernte Empore erhielt eine in Material und Formgebung zurückhaltend ausgebildete Nachfolgerin. Schliesslich stifteten die Römisch-katholische Kirchgemeinde Andelfingen eine Orgel, die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Laufen das Mobiliar (Stühle, Abendmahlstisch) und ungenannte Spender 2000 Franken an die neue, zur Erinnerung an die Renovation gegossene, mit dem Gemeindegewappen geschmückte dritte Glocke. W. D.

Die Wandmalereien

Aus den noch vorhandenen Wandmalereien kann man schliessen, dass die Kapelle in Uhwiesen in der Zeit kurz vor der Reformation reich mit Wandgemälden ausgestattet war.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Südwestwand. Bild des hl. Antonius Eremita und des hl. Gallus (?) (Feld 12) nach der Restaurierung 1972/74.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Südwestwand. Das «Jüngste Gericht» (Feld 13) nach der Freilegung 1973.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Inneres. Südwestmauer (bei Südecke). Kritzelei des Zerstörers (?) unter Feld 12.

Nach der Einführung der Reformation wurden die Malereien übertüncht. Die ersten religiösen Meinungsverschiedenheiten zwischen Einwohnern, Zürcher Obrigkeit und dem in Laufen-Uhwiesen zuständigen Leutpriester begannen 1523. Sie waren mit sozialpolitischen Unruhen verbunden, die gegen 1527 ihren Höhepunkt erreichten.* Auch die Inschrift auf der Südwand mit dem Datum 1527 weist darauf hin, dass die Malereien, die somit wahrscheinlich vor 1523 entstanden sind, bei der endgültigen Einführung der neuen Lehre, spätestens 1527, mit Tünche verdeckt wurden.

* H. Kläui, a.a.O., S. 105 ff..

Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Südwestwand.
«Jüngstes Gericht» (Feld 13) nach der Restaurierung 1972/74.



Gliederung und Gesamtprogramm

Die Gliederung der drei bemalten Wände ist uneinheitlich. Bei der Nordostwand mit der Passionsreihe kann man auf eine Ausmalung in drei Zonen schliessen, eventuell mit einer zusätzlichen Sockelzone. Die erhaltenen Malereien der Südwestwand und des südlichen Teils der Südostwand sind beträchtlich grösser und weisen auf eine Gliederung in weniger als drei Zonen hin. Unregelmässigkeiten im Aufbau zeigt besonders die Südostwand, wo die Fläche zwischen der Dornenkrönung und der Fensterrahmung durch rotbraunes Rankenornament gefüllt werden musste, während der Rahmen der Darstellung des Todes Mariä mit der Umrahmung des Fensters zusammenfällt. Alle Szenen mit Ausnahme der Figuren in den Fensterleibungen umgibt der gleiche Rahmen: ein ockergelbes breites Band mit rotbrauner Marmorierung.

Von der ursprünglichen Bemalung der Nordostwand in drei Zonen ist die oberste erhalten. Ansätze der mittleren Zone sind zu erkennen, die unterste Zone ist durch Feuchtigkeitsschäden zerstört. Die mittlere Zone setzte wahrscheinlich den Passionszyklus mit Darstellungen der Kreuztragung, Kreuzigung, Kreuzesabnahme, Grablegung und der Auferstehung fort. Die Passionsreihe greift mit einer Szene auf die Südostwand über. Es folgen einzelne Darstellungen ohne direkten inhaltlichen Zusammenhang: der Tod Mariä auf der Südostwand, zwei Heiligengestalten auf der Südwestwand und das Jüngste Gericht über dem Südeingang.

Die Fensterleibungen zeigen einzelne Heiligengestalten. Die gesamte malerische Ausstattung wurde nach einem traditionell mittelalterlichen Programm konzipiert, ganz im Sinne einer Schenkungsurkunde der Kapelle in Uhwiesen vom Jahre 1497: «dem allmächtigen Gott, der königlichen Mutter Magd Maria und allen Gottes Heiligen zu Lob und Ehre» (Urkunde im Gemeindearchiv Laufen-Uhwiesen).

Nordostwand

Von der Passionsreihe sind acht Darstellungen erhalten. Die Bilder der Passionsreihe sind in der Farbe beschränkt: Grün, Ockergelb, Violett, Weiss und Rotbraun sind unvermischt und grossflächig nebeneinander aufgetragen. Einzelnen Farben kommt eine ikonographische Bedeutung zu: Christus ist bei allen Leidensszenen in Violett, der liturgischen Farbe der Passionszeit, gekleidet, Judas sowohl beim Abendmahl als auch beim Judaskuss in Ockergelb. Die Wirkung der Malereien ist wenig räumlich. Die Szenen sind statisch, die menschlichen Gestalten gross, und ihre Anzahl ist auf das Notwendigste beschränkt. Es fehlt jedes erzählerische Beiwerk.

a) *Verkündigung.* Von dieser stark beschädigten Darstellung ist in der Bildmitte eine faltenreiche Partie des Gewandes der nach rechts knienden Maria erhalten. Am rechten Rand sieht man ihre gekreuzten Arme; eine Hand hält eine Blume. Über Maria sind Ansätze einer Architektur sichtbar.

b) *Anbetung der Heiligen Drei Könige*. Maria mit dem Kind sitzt fast frontal in der rechten Bildhälfte. Links vor ihr kniet der älteste der Könige mit Bart in goldgelbem Mantel mit schwarzem Kragen und bringt sein Geschenk dar. Im Hintergrund, vor einer Maueröffnung, steht der jüngste König in zeitgenössischer Tracht, mit grünem Wams, weissem Mantel und Hut. Von dem dritten König, der als Halbfigur dargestellt ist, sieht man den Mantel mit Pelzbesatz und die Mütze.

c) *Letztes Abendmahl*. In der Bildmitte, aber im Hintergrund, sitzt Christus. Im Vordergrund links ein gestikulierender Apostel in weissem Kleid, am linken Rand Petrus in grünem Mantel. Am rechten Bildrand steht Judas in gelbem Gewand. Die Rückenfigur des Apostels im Vordergrund wurde wahrscheinlich von der Abendmahlsdarstellung aus Dürers kleiner Holzschnittpassion von 1511 (B 24) angeregt.

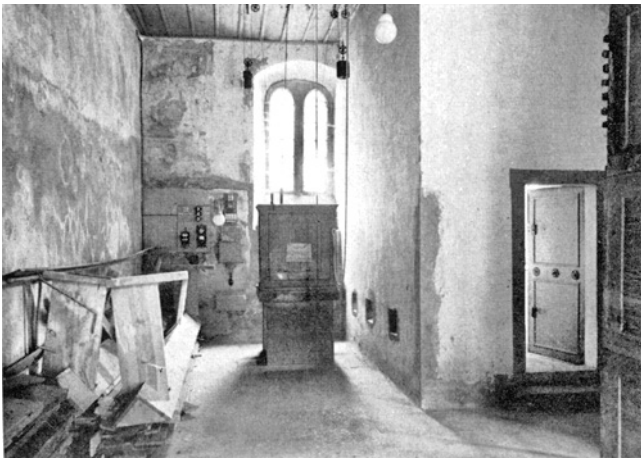
d) *Christus am Ölberg*. In der rechten Bildhälfte kniet Christus

im Grün der Ölberglandschaft. Zwei Apostel schlafen im Hintergrund, einer liegt im Vordergrund ausgestreckt. Der Apostel im Vordergrund ist wohl eine Nachahmung von ähnlich liegenden Figuren bei Dürer und seinen Schülern.

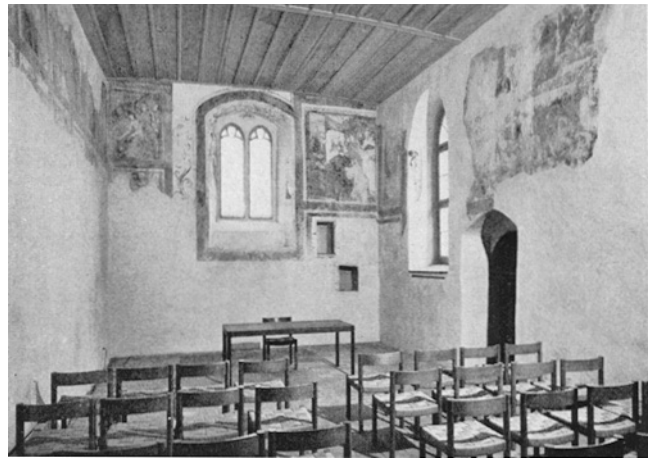
e) *Judaskuss*. Im Mittelpunkt des Bildes steht der Judaskuss: Judas als Rückenfigur in Gelb links, Christus in violetter Mantel rechts. Links von Judas hebt Petrus die Hand, um Malchus, der sich vor ihm duckt, das Ohr abzuschlagen. Rechts hinter Christus sieht man einen Schergen mit weissem Wams.

f) *Christus vor Pilatus*. Am linken Bildrand steht Christus in violetter Gewand, auf der rechten Bildhälfte wahrscheinlich Pilatus; Teile seines exotischen Thrones sind am rechten Bildrand zu sehen.

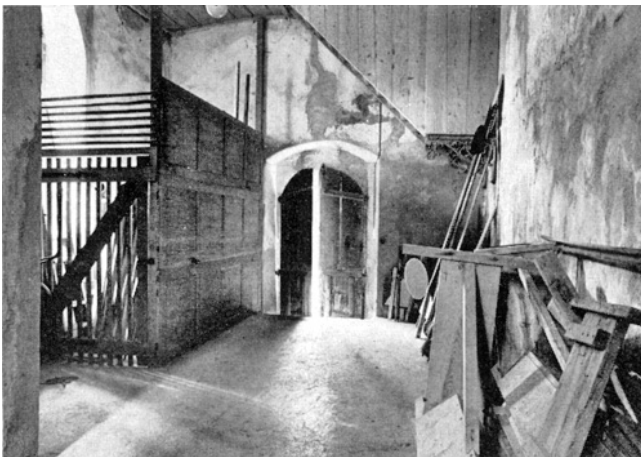
g) *Geisselung*. In der Mitte ist Christus an die Geisselsäule gefesselt. Zwei Henker, nackt bis auf ein weisses Lendentuch und bis auf die Stiefel, stehen links und rechts von ihm.



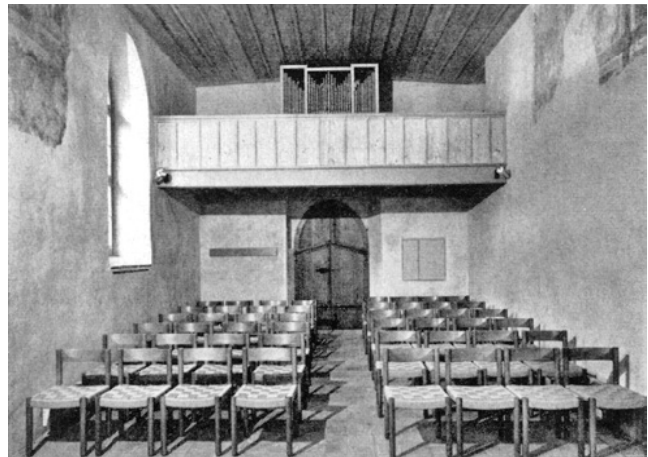
Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Inneres vor der Restaurierung 1972/74. Blick gegen Osten.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Inneres nach der Restaurierung 1972/74. Blick gegen Osten.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Inneres vor der Restaurierung 1972/74. Blick gegen Westen.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle. Inneres nach der Restaurierung 1972/74. Blick gegen Westen.

Südostwand

h) Dornenkrönung und Verspottung. Christus sitzt auf einer Bank, dem Betrachter zugewendet, links und rechts von ihm steht je ein Scherge, am rechten Bildrand ein Zuschauer.

Tod Mariä

Die Darstellung unterscheidet sich von denen der Passionsreihe durch ihre nuancierte Farbigkeit, durch die Vielfigurigkeit der Komposition, durch die individuelle Gestaltung der einzelnen Köpfe und durch das Streben nach Räumlichkeit. In der Qualität steht der Tod Mariä über der Passionsreihe. Räumlichkeit wird in erster Linie dadurch erreicht, dass das Bett der Maria senkrecht zur Bildebene gestellt ist und die Apostel um das Bett gruppiert sind. Christus steht in dunklem Mantel links des Bettes und segnet Maria. Sein weißes Haar hebt sich gegen den rotbraunen Hintergrund der Zimmeröffnung ab. Über Maria schwebt die Taube des Heiligen Geistes.

Der Kompositionstyp des Uhwiesener Marientodes wurde im süddeutschen Raum von Martin Schongauer geprägt (B 33). Besondere Übereinstimmung weist der Uhwiesener Marientod mit dem Marientod des Lautenbacher Altars auf.* Beide gehen ohne Zweifel auf einen Meister aus dem Schongauerschen Einflussbereich zurück.

Rochus und Sebastian

In der Leibung des Ostfensters ist links der hl. Rochus, rechts der hl. Sebastian dargestellt. Rochus ist völlig erhalten, von Sebastian ist nur ein Teil der linken Hälfte des Unterkörpers zu sehen. Die Leibung ist durch buntes Rankenwerk gefüllt: rotbraune Zweige mit grünen Blättern und rotbraunen Blumen und Früchten. Rochus gehört zu den qualitativsten Malereien der Kapelle. Seine grüngelb changierende Seidenbluse fällt bauschig über Arm und Brust, der Mantel von violetterm Braun, mit ockerfarbener Seide gefüttert, lässt das rechte Bein frei, um die (jetzt nicht mehr sichtbaren) Pestbeulen zu zeigen. Er trägt eine gefederte Mütze auf seinen blonden Haaren.

Sebastian steht vor einem Baumstumpf und ist mit einer Draperie bekleidet. In seinem Körper stecken Pfeile.

Rochus und Sebastian sind, wie häufig in dieser Zeit, als Pendants einander gegenübergestellt. Beide Heilige waren Pestpatrone.

Über den beiden gekoppelten Fenstern des Südostfensters ist ein Rest eines Christuskopfes (?) erhalten, möglicherweise Teil einer Darstellung des Schweisstuches der hl. Veronika.

Südwestwand. Zwei Heilige (Antonius Eremita und Gallus?)

Auf der Südwestwand folgen die Gestalten zweier Heiliger. Der linke trägt eine dunkle Kutte und hält einen Stab, während ein kleiner Teufel zu ihm hinaufspringt. Der Heilige, rechts, ebenfalls mit einer Kutte bekleidet, segnet mit der * H. Curjel, Hans Baldung Grien. München 1923, Tafel 6.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle vor der Restaurierung 1972/74.

Rechten. Seine Attribute sind nicht eindeutig zu erkennen. Beim linken Heiligen handelt es sich wahrscheinlich um den hl. Antonius Eremita. Er ist mit dem Patriarchenstab abgebildet: der Teufel, der ihn versucht, klettert an ihm hoch. Ausserdem wurde Antonius, der ebenfalls Pestpatron ist, häufig zusammen mit den Pestheiligen Rochus und Sebastian dargestellt. Über den Heiligen rechts kann man nur Vermutungen anstellen: Ist es der hl. Gallus, der als Mönch mit dem Bären zu seinen Füßen und einem Buch wiedergegeben ist, oder eine unübliche Darstellung des hl. Othmar, zu dem die Kapelle Uhwiesen über ihre Hauptkirche in Lauf Beziehungen aufweisen könnte?

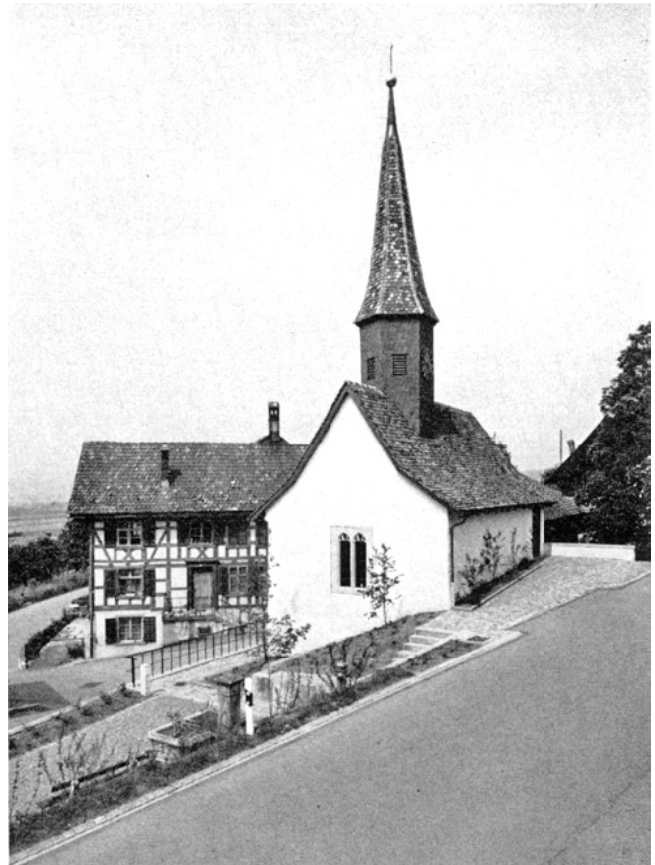
Der Rest der Malerei in der Leibung des Fensters östlich des Südportals ist schwer zu deuten. Die nuancierten Farben und die phantasiereiche Formgebung stammen von der gleichen Hand wie die Rochusfigur (violetterm Braun, Grüntöne). Das Fragment lässt sich eventuell als Rest einer Georgsdarstellung deuten: ein wimpelgeschmückter Speer wird in den Rachen des Drachen gestossen.

Jüngstes Gericht

Das Jüngste Gericht über der südlichen Eingangstüre ist nur teilweise erhalten. Während bei der Darstellung des Jüngsten Gerichtes über einem Portal meistens die Rundung



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle nach der Restaurierung 1972/74. Aus Süden.



Laufen-Uhwiesen. Uhwiesen. Kapelle nach der Restaurierung 1972/74. Aus Osten

des Portals in die Komposition einbezogen wurde, ist hier ein Negieren dieser architektonischen Gegebenheiten festzustellen. Das Jüngste Gericht ist in eine obere und eine untere Zone geteilt. Christus sitzt in der oberen Zone auf dem Regenbogen über der Weltkugel, auf der seine Füße ruhen; Selige beten ihn an. In der unteren Zone sieht man Arme, Beine und Körper der lamentierenden und kämpfenden Verdammten in rotbraunem Inkarnat. Im Hintergrund treiben Teufel ihr Unwesen, einer schafft Verdammte in einem Schubkarren weg.

Würdigung

Bei den Renaissance-malereien der Kapelle in Uhwiesen lassen sich deutliche Unterschiede im Stil und in der Qualität feststellen. Am qualitativsten ist die Gestalt des Rochus; von der gleichen Hand stammen wohl auch Sebastian und Georg (?) sowie der Marientod. Den Szenen der Passionsreihe liegt manchmal eine kühne Komposition zugrunde (Abendmahl), sie sind aber in Form und Farbe einfacher und oft in der Ausführung etwas unbeholfen. Vielleicht wurden sie nach Vorlagen des Meisters von Gesellen ausgeführt. Auch die beiden Heiligen und das Jüngste Gericht an der Südwand stammen eher von Gehilfen als vom Meister –

insofern man die Malereien in ihrem unterschiedlichen Erhaltungszustand überhaupt miteinander vergleichen kann. Wahrscheinlich gehörte der Maler der Uhwiesener Kapelle der grossen Gruppe herumreisender Künstler aus dem ober-rheinischen Gebiet, besonders aus Süddeutschland, an, die mangels genügend heimischer Kräfte den wachsenden Bedarf an Künstlern für die Ausstattung der Kirchen bis tief in die Schweiz hinein decken halfen.

Kommen wir zur Datierung: Einen Terminus ante quem gibt uns die Kritzelei des vermutlichen Übertünchers der Malereien an der Südwand unter der Darstellung der zwei Heiligen: «Soli Deo gloria / Allein gott die eehre / unnd keinem götzenn / Hic fisitt GH S Schaffusensis / Anno a Christi nato / 1527» (Hinweis Dr. Lieb, Staatsarchivar, Schaffhausen). Es ist sogar anzunehmen, dass nach den ersten religiösen Unruhen 1523/24 keine Malereien mehr nach einem traditionell katholisch-mittelalterlichen Programm in Auftrag gegeben wurden. Terminus post quem ist auf jeden Fall das Jahr 1511, in dem die kleine Holzschnittpassion Dürers mit der Abendmahlsdarstellung erschien. Man darf also sagen, dass die Malereien in Uhwiesen etwa im zweiten Dezennium des 16. Jahrhunderts entstanden sind.

Thea Vignau-Wilberg